

„Dem Landmann wird sein Fleiß und seine Thätigkeit anders belohnt, seine Felder, seine Auen werden ihm immer höhere Erträge abwerfen, je rastloser und industriöser er ihre Bearbeitung unternimmt. Der städtische Hausbesitzer aber, mag er auch von früh bis Nachts rastlos arbeiten, sein Haus von innen und außen groß oder klein, einfach oder prachtvoll einrichten, mag er auch seine vermiethbaren Räume um ortsüblichen Preis anbieten, wird solche dennoch oft Jahrelang nutzlos und leer stehen sehen, seine Erträge stehen also mit seiner Einsicht, seiner Arbeitsamkeit in keiner Wechselwirkung, sie hängen von der Lust oder Unlust seiner Miethbewohner, von deren Liebhaberei, von deren größern oder geringeren Vermögensmitteln und von zwanzig andern Zufälligkeiten ab, die er weder durch Fleiß und Thätigkeit, noch durch verschwenderische Anlegung von Capitalien irgend zu beherrschen vermag.“ Nun, ich frage, kann der Landmann Jemanden zwingen, daß er ihm sein Getraide abkauft, ist es nicht derselbe Fall, wie mit den Miethlocalen, wenn sie ihm Niemand abnimmt? Es ist überall ein gleiches Verhältniß, es kommt alles auf Eins heraus. Es ist gesagt worden: „Während der Landmann die Zuversicht hat, daß seine Scholle etwas Bleibendes ist, was nach Jahrhunderten noch besteht, was durch Cultur immer besser, immer ertragsfähiger wird, muß der städtische Bewohner sich die trübe Wahrheit sagen, daß sein Gebäude das Zeichen der Vergänglichkeit an sich trägt, das von Jahr zu Jahr an seiner Substanz verliert, und endlich werthlos in sich selbst zusammenfällt.“ Hier ist wieder derselbe Fall; denn wenn der Landmann sein Feld nicht gut bestellt, so wird er nicht viel ernten, und hält der städtische Wirth sein Gebäude nicht im Stande, so wird es folglich schlecht, und fällt am Ende zusammen. Aber man muß bedenken, ist ein Gebäude gut gebaut, sind die Steine nicht bloß auf einander gewürfelt, sondern gut zusammen mit Kalk verbunden, so steht es Jahrhunderte lang und er braucht für Bau- und Reparaturkosten jährlich nicht viel, so daß er mit Wenigem Alles herzustellen im Stande ist. Und wenn er jährlich zu einem Neubau 16 Groschen abgibt und Zinsen auf Zinsen berechnet, so hat er in 110 Jahren ein Capital von 5000 Thälern herausgebracht und dafür baut er sich ein hübsches Haus. Es heißt ferner: „Wer sein Haus oder den ersten Stock mit 100 Thlr. vermiethet hat, dem werden diese 100 Thlr. als wirklicher Ertrag aufgerechnet. Ja, wenn derselbe Besitzer dieselbe Wohnung in Ermangelung von Miethbewohnern zwei, drei und mehre Jahre leer stehen hat, so werden ihm dennoch jene 100 Thlr. als Ertrag davon zugeschrieben, weil er möglicherweise solche hätte vermieten können.“ Ist das nicht derselbe Fall, wie bei dem Landwirth mit seinen Calamitäten, wovon ich schon gesprochen habe? Kann denn der Landwirth ein Jahr wie das andere ernten? Es ist also beim Landbau wieder dasselbe Verhältniß, zwar gewährt das Land die sichersten Erträge, aber welche denn? Calamitäten betreffen den Landwirth in Menge; und sind denn die Häuser nicht nur nach dem factischen Werthe abgeschätzt worden, welcher Abzug wurde da nicht manchem Hause zu Theil? Erwähnt wird im Bericht, daß die Erträge der Landwirthschaft weit ge-

ringer und unter der Wirklichkeit wären abgeschätzt worden, daß läge darin, daß man bloß diejenigen Erträge aufrechne, welche nach dem System der Dreifelderwirthschaft sich ergeben, einem Systeme, nach welchem bekanntlich, mit neueren Wirthschaftsmethoden verglichen, nur niedrige Erträge gewonnen werden. Wäre das System der Dreifelderwirthschaft die vollkommenste Bewirthschaftungsweise, so würde man dasselbe in England, in Frankreich und in Sachsen sowohl, wie in ganz Deutschland unmöglich verlassen und mit der Wechselwirthschaft gewiß nicht vertauscht haben. Dieser factische, schon seit Jahrhunderten bestehende, fast allgemeine Uebertritt von dem Dreifeldersysteme zur Wechselwirthschaft und zu andern Wirthschaftsmethoden ist der untrügliche Beweis, daß die Wechselwirthschaft und andere Methoden weit höhere Erträge geben. Dem kann ich ganz und gar nicht beistimmen. Soviel ich vom Dreifelderwirthschaftssysteme bemerken muß, so steht in der Geschäftsanweisung Nichts davon; denn dort steht nur, daß nach den Regeln der Dreifelderwirthschaft soll abgeschätzt werden, das heißt, daß alle drei Jahre die Felder wieder gedüngt werden sollen. Die Römer hatten schon die Dreifelderwirthschaft, aber in ganz Sachsen besteht keine reine Dreifelderwirthschaft mehr; denn wenn die Felder darnach abgeschätzt worden wären, so würde der Landwirth davon großen Vortheil haben, denn bei der reinen Dreifelderwirthschaft, wie sie früher bestand, lag das Feld das dritte Jahr brache, und daher sind in Bayern und Böhmen, wo sie nach der Dreifelderwirthschaft abgeschätzt haben, nur Sommer- und Winterfrüchte, und keine Brachsfrucht abgeschätzt worden, aber nicht so in Sachsen. Nehmen Sie die Wechselwirthschaft, so haben Sie eben solche Früchte, wie bei uns im Brachsflage. Es werden hier auch Erbsen und Wicken wie bei der Wechselwirthschaft neben Cerealien und Plattfrüchten eingeschaltet. In gutem Lande ist der Beitrag, auch was zur Weide niedergelegt wird, immer noch bedeutend. Ich kenne sehr viel Landwirthe, die zur Wechselwirthschaft übergangen waren, aber wieder zurückgetreten sind. Es ist weiter gesagt worden: „Jedermann bestätigt und muß bestätigen, daß die Kartoffel unter allen Früchten, die Handelsgewächse nicht ausgenommen, nicht nur die sicherste, sondern auch die Frucht ist, welche den höchsten Ertrag gewährt, der nur irgend dem Boden abgewonnen werden kann.“ Und vorher ist angegeben, „daß alle Handelsgewächse, sowie Klee und Kartoffeln gänzlich außer Ansatz geblieben.“ Das ist wahr; aber wer die Landwirthschaft und den Kartoffelbau mit seinen Folgen kennt und diese hinzurechnet, der wird nicht sagen können, daß die Kartoffeln das erträglichste Gewächs wären, denn es ist viel mehr Arbeit für Menschen und Thiere, als wie bei andern Gewächsen, wenn sie guten Ertrag gewähren sollen, was aber nicht immer der Fall ist, und die darauf folgenden Früchte liefern auch nicht das, was sie nach Klee und Erbsen oder Wicken liefern. Wenn Jeder Kartoffeln und Delfrüchte bauen wollte, und diese sollten als Handelsgewächse betrachtet werden, so würden gar bald die Preise unter den Erzeugungswerth herabsinken, und was sollte denn dann mit der Katastrirung werden? Es müßte für jedes Grundstück ein eigenes